

Zwei neue Bücher zum „Angelpunkt der Gesamtweltanschauung Rudolf Steiners“ (Karl Ballmer)

In den Reihen der anthroposophischen Physiologen wird der Kampf Steiners gegen die motorischen Nerven kontrovers diskutiert, wovon die Bezeichnung „Nervenproblem“ zeugt: Wie soll man mit der Diskrepanz zwischen „sicherer Faktenlage“ und Steiners militanter Polemik umgehen? Dieser Frage widmet sich Peter Wysslings Buch.

Anknüpfungspunkt ist zunächst Karl Ballmers „Briefwechsel über die motorischen Nerven“ aus dem Jahr 1953. Die um etliche Materialien erweiterte Neuausgabe dieser Auseinandersetzung mit dem damals jungen Neurologen Gerhard Kienle zeigt, dass Ballmers Zwischenrufe nichts von ihrer Aktualität eingebüßt haben. Er vertrat schon damals die Ansicht, dass die Physiologie für die Thesen Steiners gar nicht zuständig sein könne, dass zum Verständnis derselben eine Rückbesinnung auf die Grundlagen von „Wissen“ und Wissenschaft unabdingbar sei.

Auch Kienle vertrat später diese Ansicht, was von der anthroposophischen Nachwelt bis jetzt praktisch übersehen wurde. Ballmers Briefe kontrastieren die Beweggründe Steiners mit der klassischen Leib-Seele-Dualität. Die Publikation wurde von Ballmer als eine Art „Reifeprüfung“ aufgefasst.

Der klassischen Leib-Seele-Dichotomie stellt Steiner die Leib-Seele-Geist-Trinität in Gestalt der physiologischen Trichotomie gegenüber. Der Körper und dessen Bewegungen sind ein differenziertes „göttliches“ Urphänomen, welches die heutige Naturwissenschaft mit ihren biochemischen Prämissen unter dem Titel „Selbstorganisation kohärenter Strukturen“ zu interpretieren versucht.

Ballmers Briefe sind von größtem Wert, um die Thesen Steiners mit den Mitteln des normalen Verstandes nachzuvollziehen – sie wurden in den vergangenen 60 Jahren von den anthroposophischen Fachleuten tabuisiert, obwohl sie die Lösung jenes Rätsels bergen, das die zahllosen polemischen

Äußerungen Steiners gegen die gültige Nervenlehre darstellen.

Ballmers Blick auf den Menschen als einem „Untermieter“ des selbstbewegten „Gattungsmenschen“, dem geist-physischen Urgrund allen Schöpfungsgeschehens, ist der Schlüssel zur Lösung – dies zeigt sich in der überraschenden



Karl Ballmer, hier um 1930

Wendung, die das Leben Gerhard Kienles kurz vor seinem Tod (1983) nahm. Kienle vertrat unerwarteterweise die Ansicht, dass das *eigentliche* Problem im *bisherigen* „goetheanistischen“ oder „phänomenologischen“ Ansatz der anthroposophischen Wissenschaftler zu suchen sei. Ohne Rückbesinnung auf die weltanschaulichen Grundlagen der Anthroposophie gerate man zwingend in Opposition zu Rudolf Steiner. Dieses Problem liege denn auch dem bisher ausgebliebenen Erfolg der anthroposophischen Medizin zugrunde.

Der Stellungswechsel des namhaften Wissenschaftspioniers Kienle wird in der „hauseigenen“ anthroposophischen Biografie aus der Feder des bekannten Autors Peter Selg nicht thematisiert.

Auch der Goetheanist Wolfgang Schad mit seinem zweibändigen Werk „Nervenorganisation und soziale Frage“ (Verlag Freies Geistesleben, 1992) verschweigt die Wende in Kienles

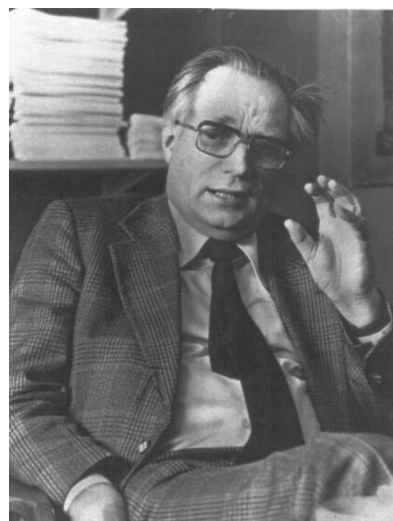
Leben. Von den darin vertretenen Autoren, welche das „Nervenproblem“ beackern, nimmt einzig der Herausgeber Schad marginal Bezug auf Karl Ballmer. Er präsentiert dessen geist-physikalischen Ansatz im Zerrbild einer psychologischen Ich-Lehre, welche das „Nervenproblem“ in den Kompetenzbereich der Psychologie und Physiologie zurückbefördern soll. Mit einem spekulativen „Doppelaspekt des Ich“ soll das heikle Problem mit dem radikalen „geist-physikalischen“ Ansatz Steiners bewältigt werden. Der manipulative redaktionelle Umgang lässt sowohl den „Briefwechsel über die motorischen Nerven“ verschollen bleiben und bringt die überraschende Goetheanismus-Kritik Kienles zum Verschwinden. Jener Aufsatz Kienles („Die Grundfragen der Nervenphysiologie“) aus dem Jahr 1950, der zur Intervention Ballmers und zur Publikation des Briefwechsels Anlass gegeben hatte, wird im zweiten Teil des Sammelbandes erstmals buchmäßig veröffentlicht – auf diese Weise wird die Rückdatierung Kienles bewerkstelligt. Vom Stellungswechsel keine Spur mehr – außer der Mitteilung, dass Kienle selbst von sich aus den Artikel niemals wieder veröffentlicht hätte. Diese Geschichtsklitterung zeigt den Grad des Missverstehens *Wollens* Steiners, Ballmers und Kienles bei akademischen Goetheanisten.

Wysslings Buch sucht den Kontrast zu den zahlreichen psychologischen Spekulationen anthroposophischer Physiologen. Ziel ist die Klärung des Standpunktes Steiners und Ballmers. Schicksal und „Wille“ bedeuten hier dasselbe, die Art des Herausarbeitens setzt das von Ballmer eingeleitete „Experiment“ namens „Briefwechsel“ fort – jene Reifeprüfung, die sich konsequent dem Zufall des laufenden Geschehens ausgesetzt weiß – die Behandlung des Themas hat weitreichende Konsequenzen, bis hin zu einem neuen Blick auf die Krisen der Gegenwart, die fortwirkende „soziale Frage“.

Edition  LGC

Rosenweg 22 • D-57072 Siegen • +49-271-371451
Fourney-Plaines • F-25430 Sancey le Grand • +33-38186-3102
mail@edition-lgc.de • www.edition-lgc.de

Das Bewusstseinsenerlebnis des sich willkürlich Bewegens ist für jedermann das allerselbstverständlichste. Dennoch ist die Bewegungsfähigkeit des Holzklotzes und die Motilität des Menschen von grundsätzlich gleicher Art; die Annahme des Gegenteils wäre luziferische Anmaßung. Die erlebte Willkür ist kein physikalisches Agens. Es kann auf Grund der Belehrung Rudolf Steiners nur gesagt werden: Indem die Meier und Müller die Teilnahme ihres Ich an den Bewegungen erleben, kann auch das Bewusstseinsenerlebnis des sich willkürlich Bewegens auftreten. Es steht eben zur Aufgabe, dahinter zu kommen, dass es zur Führung unseres Daseins notwendige Illusionen geben muss, damit wir als die Bewohner unseres Körpers, den wir nicht ohne weiteres mit unserem „Ich“ zu identifizieren haben, moralische Wesen sein können.



Gerhard Kienle
(1923 – 1983)

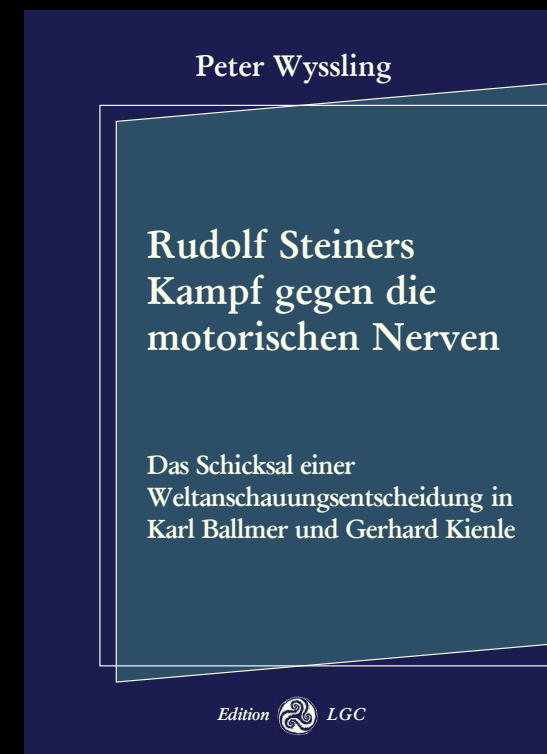
Wo stehen wir heute? (...) inwieweit treiben wir denn selbst Opposition gegen Rudolf Steiner? Diese Äußerungen liegen jedem, der sich damit befasst, schwer auf der Seele. Es gibt noch viele Rätsel, die gelöst werden müssen. Es heißt doch, dass man sich prüfen muss, ob nicht alles, was man selbst gemacht hat, vom Grundsatz her falsch ist. Diese Seelenprüfung rüttelt an den Grundfesten unseres Bewusstseins. Wie kann man das Infragestellen aller eigenen Lebensleistungen ohne Resignation ertragen? (...) Aber genau dies – und noch mehr – erwartet Rudolf Steiner. Wer die Verhältnisse nüchtern anblickt, sieht sich in einer Zerreißprobe. Lebt man das aus, was man als die gewordene Persönlichkeit eben kann, dann gerät man in Opposition zu Rudolf Steiner, folgt man ihm, muss man über sich hinauswachsen – aber wie? Anthroposophisch-medizinische Forschung und das richtige Vertreten in der Öffentlichkeit gelingt uns doch wohl nur, soweit wir unter Aufbietung aller Anstrengungen die Grenzen unserer Persönlichkeit durchbrechen und den Verhältnissen etwas abringen, was eigentlich nicht geht. Aus diesen Erwägungen wäre die Konsequenz zu ziehen, dass wir dann, wenn wir meinen, Goetheanismus zu betreiben, die 'Grundlinien der Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung' zur Hand nehmen und damit unser eigenes Vorgehen überprüfen, und dass wir dann, wenn wir wissenschaftlich nicht erfolgreich sind und uns in der Welt nicht durchsetzen, die Hinweise Rudolf Steiners nehmen, um unseren eigenen Widerspruch zu ihm aufzudecken. Vielleicht gelingt es uns so, in der Forschung und in der Öffentlichkeit fruchtbar zu werden."

Aus einer Rede Gerhard Kienles vor dem Mitarbeiterkreis der anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland, 13. November 1982.



Der von Ballmer selbst 1953 publizierte „Briefwechsel über die motorischen Nerven“ ist in dieser Neuauflage um etliche Materialien aus dem Nachlass, umfangreiche Erläuterungen und Quellenangaben sowie den Aufsatz „Die Zukunft des deutschen Idealismus“ erweitert.

1. Auflage 2013 • 236 Seiten • EUR 16,- / SFR 20,-
ISBN 978-3-930 964-22-2



Steiners Kampf gegen die duale Nervenphysiologie zugunsten des Menschen als Geistwesen trägt den Anti-Theismus des Frühwerkes („im menschlichen Handeln betätigt sich der Weltgrund selbst“) in das widerspruchsgeladene Leben der heutigen Menschen hinaus, hinein in die empirische Physiologie, hinein in die Systemfrage, in den sozialen Zerfall. Die duale Nerventheorie verlegt das „Subjekt“ ins Gehirn, statt den Menschen als kosmisches Ganzes ins Auge zu fassen, welches Ganze die Schicksale und Bewegungen des Einzelkörpers / Einzelmenschen denkt oder sinnt – sodass die „noch-nicht-willensfreien“ Einzelmenschen eben an ihren Bewegungen als äußeren Welthandlungen wahrnehmend entstehen. Nur die Welt (je und je das „personale Subjekt“) kann „wollen“. An der zwölffachen Selbstwahrnehmung, dem „kosmischen Denken“ oder Sinnen der Welt, erwachen allmählich die „im Schoß der Gottheit“ entworfenen Iche, die Entelechien oder „Geistesmenschen“, welche in Gliedmaßen- und Stoffwechselbewegung – mit einer Bezeichnung Steiners – „magisch“ präsent sind.

1. Auflage 2013 • 508 Seiten • EUR 42,50 / SFR 48,-
ISBN 978-3-930 964-26-0